

Sven Epinard war es nicht . . .

Fein essen und sich mörderisch gut unterhalten lassen: «Killer Casting» im «Staldbach» machte es möglich

Manchmal braucht es wirklich wenig – und schon hast du eine neue Identität. Mir passierte dies Samstagabend im «Staldbach»:

Ein Ballon Johannesberger bloss, und schon verpasste mir eine Nonne einen neuen Namen: «Livio Schreiner». Was an sich nichts Schlimmes ist. Aber dass dieser Namenswechsel mit der Ernennung zum «Partykönig von Niederbipp» verbunden war – ich empfand als Verbrechen.

Was übrigens bestens zu jenem Abend passte, den mich da mit zahlreichen Gästen in diesem Feinschmeckerlokal erwartete: Wir alle sollten Zeugen von Morden werden, das theatrale «Killer Casting» war angesagt.

*

Einen tröstlichen Hinweis entdeckte ich immerhin schon zu Beginn des mörderischen Abends:

Mein «Mord-Faktor» war mit «ziemlich gering» angegeben. Und was ich mir sehnlichst erhoffte, als ich von der Bar an den Tisch schritt:

Hoffentlich muss ich nicht irgendetwas reden – geschweige denn vortanzen. Bei Castings ist doch bekanntlich nicht mal das Publikum sicher vor Entblösungen der peinlichen Art.

*

Was «Killer Casting» all den Gästen versprochen hatte:

Vier Gänge kulinarische Köstlichkeiten aus der «Staldbach»-Küche, garniert mit einem mörderischen Spektakel, dargeboten von vier Schauspielerinnen und -spielern in mehr als einem Dutzend Rollen.

Und bevor das «Salatbouquet mit einer Rehfilet-Wildterrinen» den Weg auf den Tisch gefunden hatte, galt es, die Ohren zu spitzen. Die Casting Show begann: Sven Epinard und Harry Sober liessen bitten, es sang, wer siegen wollte.

*

Ich gestehe es:

Eine «richtige» Casting Show habe ich noch nie erlebt. Was mir wohl kaum geschadet hat. Allein schon die Vorstellung, dass es bei «echten» Shows dieser Art derart dämlich-plump zu- und herzugehen pflegt, wie es da im «Staldbach» zu erleben



Kommissarin Caprez sucht Rat: Wer hilft?

war, lässt mich schauern. Was den Unterschied zwischen «echtem» und «theatralischem» Casting sein dürfte: Ersteres ist todernst gemeint, das Zweite soll unterhalten.

*

Unterhaltsam war es wirklich, was die zwei Damen und Herren denn vortanzen. Bei Castings ist doch bekanntlich nicht mal das Publikum sicher vor Entblösungen der peinlichen Art.

*

Sich stets auf neue Räume einstellen, dabei den Esssaal als Bühne benutzen – kein einfaches Spiel – verfasst von Peter Denio – das die vier da spielten. Sie taten es übrigens nicht bloss mit viel Einsatz, sondern mit ebenso grossem Spass.

*

Zurück zum Essen.

Die «wunderbar würzige rote Kokosuppe mit Pak-Choi-Gemüse» – herrlich wars, Asien im Gaumen spazieren zu führen.

Und dass einem auch zwei Morde nicht auf den Magen schlugen – der «Staldbach»-Küche sei Dank.

Was die beiden Morde zur Folge hatten: Statt fünf Sternchen standen nur noch deren drei im Rennen um den Sieg. Und was dabei am meisten interessierte: Wer knallte da zwei Leute ab?

*

Griff da die schwangere Fiona



Auch das Publikum durfte (oder musste...) mitmachen.

zur Waffe? Oder der schier unverwundliche Johnny Wiederkehr? Opferte vielleicht sogar die Nonne ihr Seelenheil zugunsten zweier Morde? Oder hatte sich die Felizitas zweier Konkurrenten endgültig erledigt?

Nun, verraten sei hier die Lösung nicht. Der Grund: Am 10. Oktober (bereits ausverkauft) und am 11. Oktober (nur noch ganz wenige Plätze verfügbar) stehen im «Staldbach» zwei weitere «Killer Castings» auf dem Programm. Und anderen den Spass klauen ist nicht unser

Ding. Immerhin, eines sei hier klargestellt: Sven Epinard war es nicht, der da zur Waffe griff.

*

Den verwickelten Fall zu lösen – dies die Aufgabe, welche auf den Schultern der Kommissarin Caprez lastete. Forsch machte sie sich ans Werk, liess dabei weder das Publikum – selbst die Polizei braucht ja ab und zu Hilfe – noch ihren ehemaligen Lover unberührt. Und unberührt blieb auch nicht, was da auf den Tisch kam:



Fotos wb Und schon wieder knallt es: Getroffen.



Nach zwei Morden auch eine Geburt: Bilanz: minus eins.

«Konfierte Kalbsvariation mit Syrahjus, Kartoffelstock mit Safran aus Mund, Marktgemüse».

*

Klar, dass der Fall letztendlich gelöst und das Dessert genossen wurde. «Valrhona Schokoladen Structura» – mundete ganz herrlich. Was die Schauspieltruppe nach «geschlagener Schlacht» besonders erfreute: Die Gäste im «Staldbach» machten fein mit, waren ein «super Publikum», wie man uns bescheinigte.

*

Fein essen und sich mörderisch unterhalten lassen – das «Killer Casting» zu verfolgen machte wirklich Spass.

Und was mich besonders freute: Selbst als «Partykönig von Niederbipp» hatte ich meine Ruhe, musste also weder singend noch tanzend etwas zur Lösung des Falls beitragen. Andere hatten es nicht so einfach. Nur eine einzige Frau im Publikum sprach mich an: Ich sei ein ganz Hübscher und sie sei Coiffeuse, sagte sie mir. Mordsmässig feines Kompliment, oder? **blo**

«Äs Fäscht zum Jützu»

Treffen der Ländler- und Jungmusikanten in Grächen

Grächen. – Auf der Schweizer Sonnterrasse fand am Wochenende das 8. Ländlertreffen statt. Die zahlreich anwesenden Freunde der volkstümlichen Musik kamen voll auf ihre Kosten.

Das Schwyzerörgeli-Trio «Vollmond» eröffnete am Samstagmorgen das volkstümliche Wochenende. Der erste standesgemässe Höhepunkt folgte zur Mittagszeit. Der Gastkanton Nidwalden heizte im voll besetzten Festzelt auf dem Dorfplatz den Besuchern richtig ein. Den Anfang machte die Trachtengruppe aus Buochs mit Unterstützung einer «Trychelgruppe». Lüpfige Musik und gelungene Tanzeinlagen animierten die Besucher zum Mitklatschen. Das Jodelduett «Ruth und Ruedi Brunner» schlug dann eher sinnlich-melancholische Töne an. Die Nidwaldner Alphornbläser und Fahnschwinger vermittelten anschliessend Heimatverbundenheit, Brauchtum und Tradition. Die unterschiedlichen Darbietungen wurden von den Besu-

chern jeweils mit ausgelassenem Applaus und zahlreichen «Jützern» honoriert.

Grächen im Ländlerfieber

Während des gesamten Wochenendes stand die Gemeinde Grächen im Zeichen der Ländlermusik. Nach den zahlreichen Auftritten und Darbietungen im Festzelt begaben sich die Ländlerfreunde gegen Abend in die Grächner Restaurants und Bars. Bis in die späten Abendstunden sorgten die Musikanten für gute Laune und Heiterkeit. Das abwechslungsreiche Programm zog Jung und Alt in seinen Bann. Der Anlass bot alles, was die Herzen der «Ländlerliebhaber» höherschlagen lässt. Fahnschwinger, Alphornbläser, Trachtenvereine und Schwyzerörgeli-Formationen sorgten für eine ausgelassene und eindrucksvolle Stimmung. Das Ländler- und Jungmusikantentreffen in Grächen war ein Beweis, dass volkstümliche Musik und traditionsverbundene Aufführungen auch in der heutigen Zeit noch angesagt sind. **sg**



Freunde von Brauchtum und Tradition kamen auf ihre Kosten.



Grächen stand während des gesamten Wochenendes im Zeichen der Ländlermusik.